

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 50 (2024)
Heft: 1

Artikel: Porträt 3. Der schöne Graf
Autor: Petrus, Klaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Porträt 3

Der schöne Graf

Die Sexarbeiterin Corinne K. lebt seit zwanzig Jahren auf der Strasse. Am schlimmsten sei der Stress, die ständige Anspannung, die fehlende Ruhe – die sie manchmal findet, wenn sie bei Freunden unterkommt.

«Ich war mit sechzehn zum ersten Mal auf der Gasse, daheim hielt ich es einfach nicht mehr aus. Nicht, dass mein Vater mich verhaut hätte oder so, aber die Stimmung war die ganze Zeit angespannt. Meine Eltern mussten unten durch, die Mutter hatte ständig Depressionen, mein Vater blieb nach der Arbeit lieber mit seinen Kumpels in der Beiz, statt nach Hause zu kommen. Mein Bruder, ein paar Jahre älter als ich, kapselte sich völlig ab, auch mit ihm konnte ich nicht reden, wenn ich Sorgen hatte. Also haute ich ab.

Auf der Strasse fand ich Freunde, die mir halfen und zu mir hielten. Ich verliebte mich Knall auf Fall in einen jungen Albaner, der brachte die Drogen in mein Leben. Eigentlich war das eine gute Zeit. Bis ich immer mehr von dem Stoff brauchte – Kokain, Heroin, Crack, alles Mögliche – die Lehre abbrach und dringend Geld benötigte. Mein Freund meinte, geh doch auf den Strich. Ich war schockiert, fragte ihn, macht dir denn das gar nichts aus? Er zuckte bloss mit den Schultern. Ein paar Monate später trennte ich mich von ihm.

Ich lebe jetzt mit Unterbrüchen fast zwanzig Jahre auf der Strasse. Im Sommer bin ich oft draussen, im Winter in Not-schlafstellen oder bei Freunden, dort komme ich ein wenig zur Ruhe, kann ausschlafen, eine Dusche nehmen. Hygiene ist das A und O; ich weiss, das hört sich kitschig an, aber das hat auch mit Würde zu tun. Das Leben draussen ist ein Stress, ich muss an Drogen kommen und dafür brauche ich genügend Freier. Was immer schwieriger wird. Ich bin jetzt Mitte dreissig und die Konkurrenz ist gross. Die jungen Mädels aus Osteuropa machen fast alles für fast kein Geld. Ich habe ein paar

Stammkunden, aber das reicht nicht. Es gibt Zeiten, da muss ich nehmen, was kommt. Ich weiss noch genau: Als ich damit anfang, musste ich mich immer übergeben, kaum stieg ich aus dem Auto eines Freiers. Irgendwann gewöhnte ich mich daran, dachte nur noch ans Geld und dass es meistens schnell geht und von hinten. So muss ich diese Typen wenigstens nicht anschauen.

Als Frau auf der Strasse, das ist nicht einfach. Du musst dich in Acht nehmen, irgendwer will immer etwas von dir: ein Schuss, eine Packung Temesta, eine schnelle Nummer, egal. Aber es gibt auch welche, die für dich sorgen. Solidarität unter den Frauen? Na ja, die hält sich in Grenzen. Wie gesagt, das Leben draussen ist anstrengend, jeder muss zuerst für sich selber sorgen.

In den letzten Jahren ging es mir gesundheitlich nicht gut, ich hatte Abszesse an den Beinen, das kommt vom vielen Drücken, und im Winter bin ich ständig erkältet. Da habe ich mir mehr als einmal gesagt, jetzt hör doch auf mit dem ganzen Zeugs! Ich glaube, ich könnte es schaffen. Ich bin ja noch jung, nicht?

Wenn es mir besonders dreckig geht, hole ich mir mein dickes Buch aus der Tasche, 1500 Seiten, der Graf von Monte Christo. Bald bin ich zum dritten Mal damit durch. Es geht nicht bloss um Rache, es geht vor allem um die ewige Liebe. Ein paar Passagen kann ich auswendig. Ich habe mir schon vorgestellt, wie das wohl wäre: auf einer Bühne zu stehen, ich, die Mercedes und vor mir dieser schöne Graf.»

Aufgezeichnet von Klaus Petrus. Corinne K., 35, möchte ihren richtigen Namen nicht verraten. Sie lebt in Bern und ist Mutter einer Tochter, mit der sie keinen Kontakt hat.

